

die Bischofskonferenz in Calcutta 1974, daß die Schulen, die vornehmlich der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Elite des Landes dienen, neue Strukturen entwickeln sollten, um mehr für Gerechtigkeit und Entwicklung der unteren Schichten der Landbevölkerung zu tun.

Die indischen Christen sind zahlenmäßig in Asien die zweitgrößte Gruppierung. Sowohl in der Vereinigung der asiatischen Bischofskonferenzen (FABC) als auch in der christlichen Konferenz von Asien (CCA) spielen sie eine wichtige Rolle. Bei der Behandlung der asiatischen Probleme, die vornehmlich mit Armut, Ausbeutung und Verletzung der Menschenrechte zu tun haben, sehen die indischen Christen ihre besondere Aufgabe in der Herausstellung der spirituellen und religiösen Komponente. Durch die Vielzahl der theologischen Einrichtungen und Publikationen ist ihr Beitrag zur Entwicklung einer asiatischen Theologie nicht zu übersehen.

## Gemischtes Echo auf den Papstbesuch

Es war kein Zufall, daß die Reise des Papstes nach Indien im Februar unter dem Motto „Der Ruf des Herrn zur Einheit“ stand. Im Vorfeld des Besuches hatte es seitens der indischen Bischöfe Überlegungen gegeben, als Anlaß das 100jährige Bestehen des indischen Episkopats (September 1886) herauszustellen. Der Widerspruch der orientalischen Kirchen, die darin eine Herabsetzung ihrer eigenen Traditionen sahen, führte zur Aufgabe dieser Idee und der Erklärung von Erzbischof *Simon J. Pimenta* von Bombay, in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der indischen Bischofskonferenz, daß es sich nur um eine „pastorale Visite“ handele. Die im Vorfeld eines Papstbesuchs schon oft zu beobachtende Diskussion um die Kosten wurde in Indien mit dem Hinweis auf die Armut des Landes noch grundsätzlicher geführt und bei der Auswertung nach dem Besuch sicher nicht entkräftet.

Kontrovers wie die Diskussion um die Inkulturation in der indischen Kirche geführt wird, wurden auch die verschiedenen Gesten des Papstes gewertet, der bei der Liturgie sich von Tänzerinnen begleiten ließ, auf indische Weise mit Licht (*arati*) begrüßt wurde und Sandelpaste zum Zeichen der Feier auf der Stirn trug. Den einen gingen diese Anpassungen an indische Bräuche schon zu weit, für viele waren durch den Umstand, daß der Papst meistens der Hauptzelebrant war, die Liturgiefeier zu wenig „indisch“. In den verschiedenen Reden des Papstes konnten sich die Vertreter einer Inkulturation und des interreligiösen Dialogs aber bestätigt sehen. Was den interreligiösen Dialog angeht, so gab es nach den Begegnungen des Papstes mit Vertretern der anderen Religionen die Kritik, daß es zu wenig zu einem echten Austausch gekommen sei und daß der Papst es vermeiden habe, Tempel, Ashram oder Klöster der anderen Religionen zu besuchen. Bei der Kürze der Reise und der Vielfalt der möglichen Partner zeigen sich hier die Grenzen solcher Begegnungen, die wohl notwendig immer im Rahmen von „symbolischen Gesten“ bleiben. Fast erleichtert wurde vermerkt, daß der Papst das „heiße Eisen“ der Thematik der Geburtenkontrolle mit dem Hinweis und Zitaten von Gandhi elegant behandelt habe. Wer will, kann in den Äußerungen des Papstes eine Unterstützung des Programms der natürlichen Geburtenkontrolle (*Billings-Methode*) sehen, die von der indischen Bischofskonferenz seit einigen Jahren mit viel Aufwand und wenig Resonanz durchgeführt wird. Im Rückblick überwiegen in Indien die positiven Stimmen, die Ermutigung und Stärkung der Kirche verspüren. Es ist aber auch die Kritik zu hören, daß der Papst die brennenden Probleme der Kirche Indiens (Ritenfrage und innere Einheit) und vor allem die sozialen, wirtschaftlichen und politischen Probleme des heutigen Indien nicht mit der nötigen Klarheit und Festigkeit angesprochen habe.

*Georg Evers*

## Kurzinformationen

**Johannes Paul II. hat mit der Apostolischen Konstitution „*Spiritali Militum Curae*“ neue Richtlinien für die Militärseelsorge erlassen.**

Die vom 21. April datierte Apostolische Konstitution (vgl. den Text in: *Osservatore Romano*, 5./6. 5. 1986) ergänzt den neuen CIC, in dem sich keine Regelungen für die Militärseelsorge finden. Sie dient als *Rahmenstatut*, auf dessen Grundlage in den Ländern, in denen Militärvikariate bestehen (zur Zeit sind es 29), jeweils eigene Statuten ausgearbeitet werden müssen. Schon bestehende Abmachungen zwischen einzelnen Staaten und dem Heiligen Stuhl über die Militärseelsorge bleiben in Geltung; entsprechende Regelungen der Apostolischen Konstitu-

tion finden dann keine Anwendung, wenn die Fragen in Einzelvereinbarungen anders geregelt sind. Das gilt auch für die *Bundesrepublik*, für die die von Paul VI. am 31. Juli 1965 erlassenen Statuten für die katholische Militärseelsorge maßgeblich sind. Die Konstitution „*Spiritali Militum Curae*“ bestimmt, daß an der Spitze eines Militärvikariats ein Militärbischof steht, der normalerweise keine weiteren seelsorgliche Aufgaben erfüllen, also nicht gleichzeitig Diözesanbischof sein soll. Dem Militärbischof kommt persönliche und ordentliche Jurisdiktion zu; militärische Einrichtungen unterstehen primär seiner Jurisdiktion, in zweiter Linie dann der des jeweiligen Diözesanbischofs. Der Militärbischof kann, so ein weiterer Paragraph der Apostolischen Konstitu-

tion, ein eigenes Priesterseminar errichten. Diözesanbischöfe und Ordensobere werden aufgefordert, dem Militärvikariat genügend Geistliche zur Verfügung zu stellen. Auch der Militärbischof ist dazu verpflichtet, den vorgeschriebenen ad-Limina-Besuch abzustatten. Zwischen dem Militärvikariat und den anderen Diözesen eines Landes soll ein „enges Band der Gemeinschaft“ bestehen; in der Seelsorge soll zusammengearbeitet werden.

**Die Jugendpastoral und Fragen der Arbeitslosigkeit waren die Hauptberatungsgegenstände der Frühjahrsvollversammlung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken am 2./3. Mai in Bonn.**

Nach einer mehrstündigen, nur teilweise substantielle inhaltliche Fragen berührenden Diskussion verabschiedete das ZdK eine Erklärung zum Verhältnis von Jugendlichen und Erwachsenen in der Pfarrgemeinde (vgl. ds. Heft, S. 257). *Thesen zum Abbau der Arbeitslosigkeit*, die von der Kommission „Wirtschaft und Gesellschaft“ vorgelegt wurden, lösten eine z.T. lebhaftige Debatte aus. Der Vorsitzende der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB), *Alfons Müller*, sprach von einer allzu „ökonomistischen Betrachtungsweise“ dieser Thesen, die zu wenig am Menschen und zu sehr an wirtschaftlichen Sachgesetzmäßigkeiten ausgerichtet seien. Der durch die Vollversammlung mit einigen Ergänzungen und Abänderungen versehene Entwurf soll noch weiter überarbeitet und später dem Geschäftsführenden Ausschuss des ZdK vorgelegt und von diesem auch veröffentlicht werden. In seinem Lagebericht wies ZdK-Präsident Professor *Hans Maier* im Zusammenhang mit der Diskussion um Äußerungen des Präsidenten des Bundesverfassungsgerichtes *Wolfgang Zeidler* zu Lebensbeginn und Tötung auf Verlangen (vgl. HK, März 1986, 112–114) darauf hin, daß es in dieser Diskussion „nicht um einen Konflikt zwischen dem Staat und einem vermeintlichen Sonder-Ethos der Kirchen“ gehe. Es gehe vielmehr darum, daß der Staat sein eigenes Gesetz vollziehe, nach dem er angetreten sei: „ein religiös und weltanschaulich neutraler, aber nicht ein wert-neutraler, sondern ein wertoffener und wertgebundener Staat zu sein“. Am 1. Mai trafen sich im übrigen Zeidler und der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal *Joseph Höffner*, zu einem aus Anlaß der Debatte vereinbarten Gespräch. Außer einer wenig aussagekräftigen Pressenotiz wurde über Verlauf und Ergebnisse des Gesprächs nichts weiter bekannt.

**Der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) beschloß auf seiner Hauptversammlung vom 23. bis 27. April in Altenberg eine weitreichende Satzungsänderung.**

Demnach will sich der BDKJ zukünftig in erster Linie als „Dachverband selbständiger Mitgliedsverbände“ verstehen. Regionale Zusammenschlüsse des BDKJ (u. a. die Diözesanverbände) wirken dann zwar auch weiterhin an

der Meinungs- und Willensbildung des Dachverbandes mit, stehen aber nicht mehr gleichberechtigt neben den Mitgliedsverbänden. Für Hauptversammlung und Hauptausschuß als den höchsten beschlußfassenden Gremien des BDKJ bedeutet dies, daß die Mitgliedsverbände zwei Drittel, die regionalen Zusammenschlüsse ein Drittel der Stimmberechtigten stellen an Stelle der bisherigen Stimmgleichheit von 50 zu 50. Um in Kraft treten zu können, bedarf dieser Beschluß noch der Zustimmung durch die Bischofskonferenz. Vor allem einzelne Mitgliedsverbände versprechen sich von dieser Veränderung mehr Möglichkeiten zu einer eigenständigen inhaltlichen Profilierung innerhalb des naturgemäß auf Ausgleich bedachten Dachverbandes. Dafür, daß diese Satzungsänderungen zu keinen einschneidenden Änderungen der Verbandsarbeit führen werden, spricht auch die Tatsache, daß der bisherige Bundesvorsitzende *Lothar Harles*, der dieser Änderung eher kritisch gegenüberstand, in seinem Amt bestätigt wurde. Vertagt wurde die Verabschiedung von zwei kontrovers diskutierten Vorlagen, und zwar eines Kommissionspapiers zum Verhältnis von verbandlicher und kirchenamtlicher Jugendarbeit sowie eines Entwurfs für eine Grundsatzerklärung zur Frage der „Friedensdienste mit und ohne Waffen“. Beim Thema Friedensdienste geht es in erster Linie um die Frage, ob zwischen der Ableistung bzw. Verweigerung des Wehrdienstes Gleichrangigkeit besteht oder ob es sich bei der Verweigerung für Christen um ein „deutlicheres Zeichen“ handelt.

**Positiv beeindruckt zeigte sich der Präfekt der vatikanischen Bischofskongregation, Kardinal Bernardin Gantin, von der kirchlichen Entwicklung in Brasilien.**

Der afrikanische Kardinal, der auch Präsident der päpstlichen Kommission für Lateinamerika ist, hatte im April auf Einladung der brasilianischen Bischofskonferenz an deren achttägiger Vollversammlung teilgenommen und einen Brief des Papstes an den Episkopat überbracht (vgl. HK, Mai 1986, 211f.). Vor seiner Abreise faßte Kardinal Gantin seine Eindrücke vor der Vollversammlung zusammen und hob die Einfachheit der brasilianischen Bischöfe, die Ernsthaftigkeit, mit der sie die sozialen Fragen Brasiliens angingen, und ihre große Nähe zum Volk hervor. „Es war eine Erfahrung, wie ich sie in meinen 29 Jahren als Bischof noch nie gemacht habe.“ Er werde dem Papst und seinen Amtsbrüdern an der Kurie davon berichten und wünsche sich, daß „die anderen Präfekten der vatikanischen Ämter ihre Papiere und die Ewige Stadt hinter sich lassen könnten, damit sie auch kennenlernen, was ich mit der Hilfe Gottes als Gast der brasilianischen Bischöfe erfahren konnte“. Er hoffe, daß er nach seiner römischen Amtszeit in sein Land, Benin, zurückkehren und „dort meinem Volk ebenso nahe sein und dienen kann“. Die in Itaici versammelten 260 von insgesamt 357 brasilianischen Bischöfen befaßten sich neben kirchlichen Themen

vor allem mit der geplanten neuen Verfassung für Brasilien. – Im April bereiste auch der Vorsitzende der deutschen Justitia-et-Pax-Kommission, der Limburger Bischof *Franz Kamphaus*, Lateinamerika. Am Rande der Vollversammlung der brasilianischen Bischöfe traf er mit führenden Vertretern der Theologie der Befreiung zusammen, darunter den Brüdern *Boff*, *Gustavo Gutiérrez*, *José Comblin* und *Enrique Dussel*. Im Gespräch mit ihnen seien ihm vor allem drei Dinge aufgefallen: der unmittelbare Kontakt mit Gemeinden, in denen sie auch seelsorglich tätig sind, die pastorale Orientierung ihrer Theologie, die sie länderübergreifend im Team erarbeiten, und ihre ungebrochene Kirchlichkeit trotz aller Konflikte. Diese Befreiungstheologen hätten in ihm keinen Marxismusverdacht genährt, berichtete Bischof Kamphaus in einem KNA-Interview. „Sie bieten vielmehr eine Alternative zum Marxismus, sie unterlaufen ihn. Nicht sie, sondern die Reichen treiben die Armen dem Marxismus in die Arme, wenn sie ihre Entwicklung verhindern.“

**In Mittelamerika versucht die katholische Kirche weiter, auf unterschiedlichen Wegen ihren Einfluß geltend zu machen, um zu einer Befriedung der Region beizutragen.**

In der nicaraguanischen Hauptstadt Managua forderte Kardinal *Miguel Obando Bravo* in einer Messe am 1. Mai für die Angehörigen einer christlich-sozialen Gewerkschaft „unabhängige Gewerkschaften für Nicaragua, die sich für Gerechtigkeit, Freiheit und Solidarität einsetzen“. Der Vorsitzende der Nicaraguanischen Bischofskonferenz betonte, solche Gewerkschaften müßten in der Lage sein, in gleicher Weise gegenüber den privaten

Unternehmern wie gegenüber dem „kollektiven Unternehmer Staat“ frei aufzutreten. Während des Gottesdienstes verlas der christlich-soziale Gewerkschaftsführer *Luis Vega Miranda* ein Protestschreiben an Staatschef *Daniel Ortega*, demzufolge über 2000 Bauern seit vergangenem November ohne Gerichtsverfahren in Haft gehalten werden. – In Guatemala führte der Erzbischof von Guatemala-Stadt,  *Próspero Penados del Barrio*, Klage darüber, daß sowohl die Sowjetunion wie die Vereinigten Staaten Mittelamerika als Versuchsgelände für ihre ideologischen Manöver benutzten. Nach einer Messe in einem Armenviertel der Hauptstadt machte der Erzbischof die beiden Großmächte für die aussichtslos erscheinende Lage in der Region mitverantwortlich: „Sie lassen es nicht zu, daß wir unsere Probleme selbst zu lösen versuchen.“ So notwendig Mittelamerika ausländischer Hilfe bedürfe, so wenig bedeute dies, daß die Weltmächte ihre Interessen „auf unserem Grund und Boden“ austrügen. Der Erzbischof begrüßte die Bemühungen des neuen guatemalteckischen Präsidenten *Vinicio Cerezo* um das Zustandekommen regionaler Verhandlungsgespräche mit dem Ziel, die bewaffneten Auseinandersetzungen zu beenden. – In El Salvador hat der Erzbischof von San Salvador, *Arturo Rivera Damas*, die Freilassung aller Geiseln gefordert. Dies gelte sowohl für die von der Armee als auch für die von der Guerrilla festgehaltenen Personen, sagte der Erzbischof bei einer Predigt in der Hauptstadt. Rivera gab an, daß nach kirchlichen Ermittlungen in der Woche zuvor 26 Menschen bei Kämpfen zwischen Militär und Aufständischen umgekommen sind, zwei wurden von Todesschwadronen ermordet.

## Bücher

**Synode Extraordinaire.** Célébration de Vatican II. Les Éditions du Cerf, Paris 1986. 679 S. 220 FF.

Wer sich genauer mit Vorbereitung, Verlauf und Ergebnis der außerordentlichen Vollversammlung der Bischofssynode vom November/Dezember vergangenen Jahres beschäftigen will (vgl. HK, Januar 1986, 34–48), dem steht jetzt in dem Band der Éditions du Cerf umfangreiches Material zur Verfügung. Besonderes Interesse verdient der erste Teil, der eine Auswahl aus den Vorbereitungsberichten enthält, die von den Bischofskonferenzen erstellt wurden. Außer den schon vor der Synode veröffentlichten Berichten der englischen, niederländischen und amerikanischen Bischöfe kann man auch den Text der nordafrikanischen Bischofskonferenz, die Berichte aus Belgien, Brasilien (ein besonders ausführlicher Text), Burkina-Faso und Niger, Kanada Frankreich, Gabun, Indonesien, den Bericht der nordischen Bischofskonferenz, die Berichte aus dem Sudan und aus der Schweiz nachlesen. Der Band enthält dann die beiden Berichte des Synoden-Relators, Kardinal

Danneels, sowie eine Auswahl aus den Voten der Synodenväter im Plenum. U. a. werden die Voten der Kardinalen Hume, Lustiger, Lorscheider und Ratzinger abgedruckt. Weiterhin bringt der Band sämtliche Berichte der 9 Sprachgruppen („circuli minores“) der Vollversammlung. Natürlich sind auch die „offiziellen“ Synodentexte abgedruckt, also Schlußbericht und Botschaft sowie die Abschlusssprache des Papstes. In einem Anhang finden sich einige Äußerungen der französischen Synodenväter zur Vollversammlung, sowie die Überlegungen zur Synode, die auf dem europäischen Bischofssymposium vom Oktober 1985 zusammengetragen wurden. Ein deutsches Äquivalent zu diesem französischen Dokumentationsband gibt es zur Zeit nicht und wird es wohl auch in absehbarer Zukunft nicht geben. Schon deshalb verdient der Band der Éditions du Cerf auch hierzulande Beachtung. Auch wenn die Sondersynode ein in mehrfacher Hinsicht begrenztes Unternehmen und schon gar kein Drittes Vatikanum war: sie hat wichtige und differenzierte Einsichten in die Lage der katholischen Weltkirche zwanzig Jahre nach dem Konzil vermittelt. U. R.